

## Verhext – verstoßen – gequält

### Kinderschicksale im afrikanischen Togo – ein Reisebericht von Imke Sürmann

*Im Rahmen meines Freiwilligendienstes in der Straßburger Kirchengemeinde „Le Bouclier“ hatte ich die Möglichkeit, vom 10. Juli bis zum 9. August 2018 an einer humanitären Projektreise nach Togo teilzunehmen. Mit einer Gruppe von 13 jungen Erwachsenen reisten wir für einen Monat in den*



*westafrikanischen Staat, um für drei Wochen in dem Zentrum „Creuset Togo“ zu arbeiten, das Kindern eine Zuflucht bietet, die misshandelt und gequält worden sind. Aberglaube und der weit verbreitete Voodoo-Kult haben dafür gesorgt, dass viele von ihnen als „verhext“ gebrandmarkt und verstoßen wurden.*

Die ehemalige franz. und dt. Kolonie Togo liegt am Golf von Guinea und ist für palmengesäumte Strände und Bergdörfer bekannt. Das Land mit rund 7,7 Millionen Einwohnern gehört zu den ärmsten Staaten der Welt. Rund 50 Prozent der Bevölkerung lebt unterhalb der Armutsgrenze.

Die Gemeinde kooperiert mit dem Verein „Kinderrechte Afrika e.V.“ und dem Zentrum für Kinder „Creuset Togo“ mit Sitz in Sokodé/Togo. Die jährlichen Projektreisen für Jugendliche und junge Erwachsene organisiert die Straßburger Gemeinde seit mehr als 20 Jahren. Die Zusammenarbeit mit dem Zentrum in Sokodé läuft seit 2014/2015. Das HDZ hat in diesem Jahr einige Investitionen des Zentrums rückfinanziert. Gemeinsam sorgen sie für das Bestehen des Zentrums, die dortigen Abläufe und den zugehörigen Bauernhof, der eine autonome Versorgungsgrundlage garantiert. Das Zentrum und der Hof schaffen zudem Ausbildungsplätze und bieten Investitionsmöglichkeiten wie z.B. ein Tröpfchen- Bewässerungssystem und eine mit Solarenergie betriebene Trocknungsanlage.



Das sogenannte „Transitzentrum“ setzt sich für Kinder ein, die verstoßen wurden oder Opfer von Missbrauch, physischer, psychischer und sexueller Gewalt geworden sind. Die Einrichtung fängt sie auf und bietet ihnen eine feste Unterkunft, Ernährung und Halt. Um ihnen den Weg in eine neue Zukunft zu ermöglichen, vermittelt das Zentrum Gastfamilien, stellt Ausbildungsplätze bereit und engagiert sich für die Sensibilisierung des persönlichen Umfeldes der Kinder.

Während unseres Besuches haben wir uns mit diesen Kindern beschäftigt, sie in ihrem Alltag begleitet, Momente der Entspannung, Spiel und Ausflüge geboten, sowie gemeinsam mit den Kindern für den Erhalt und die Funktion des Zentrums gearbeitet.

Die Thematik der Hexerei spielt in Togo immer noch eine große Rolle. Auf den Märkten werden Talismane und Voodoo-Heilmittel angeboten. Immer wieder werden Kinder aus Unwissenheit und Aberglaube für Schicksalsschläge oder ein für ihr Umfeld anormales Verhalten verantwortlich gemacht. Als Konsequenz werden sie dann durch Dorfoberhäupter, Voodoo-Priester oder die eigene Familie misshandelt, verstoßen und gefoltert. Das Zentrum Creuset ist oftmals die einzige Anlaufstelle, die sie haben. Das Team aus Erziehern, Psychologen und Ärzten versucht dann, die Kinder gesundheitlich und seelisch wieder aufzurichten. Sie bekommen ein festes Zuhause und leben in einer Gruppe. Dadurch sind sie nicht mehr auf sich gestellt, haben Bezugspersonen, erhalten Schulbildung und werden aktiv in ihrem Weg in eine bessere Zukunft begleitet.



Diese Projektreise war für mich geprägt von Begegnungen. Schon in der Vorbereitung haben wir uns als Gruppe zusammengefunden, uns mit dem Land, der Arbeit des Zentrums und unserer Rolle beschäftigt. Nun waren wir tatsächlich dort und haben einen ganz besonderen Kontakt erlebt. Wir haben mit den Kindern gelacht, gespielt, Momente der Dankbarkeit und Liebe geteilt und waren oft fassungslos in Anbetracht ihrer grausamen Schicksale, von denen sie uns erzählten.

Mit den Mitarbeitern des Zentrums, die uns in großer Gastfreundschaft aufgenommen haben und als Ansprechpartner immer zu Verfügung standen, konnten wir unsere Gedanken teilen und gemeinsam die Schätze und Reichtümer unserer Kulturen erfahren, aber auch Fragen und Unverständnis klären.

Als Gruppe waren wir nur für einen kurzen Zeitraum vor Ort, aber ich bin überzeugt, dass unser Handeln, unsere Hilfe und die gemeinsamen Erfahrungen in den Kindern und uns weiterwirken werden. Denn so sehr ich nach meiner Rückkehr nach Deutschland Dankbarkeit für meine Lebenssituation verspüre, merke ich auch, wie wichtig es ist, sich konkret zu engagieren, wertzuschätzen, aufeinander zuzugehen, sich Offenheit für andere Denkweisen und Kulturen zu bewahren.

Ich denke, dass sich eine Gesellschaft aus sich selbst heraus entwickeln muss. In unserer Position ist es aber notwendig, sie auf diesem Weg zu unterstützen und in Bildung und Projekte, wie „Creuset Togo“ zu investieren, und sich dabei nicht von einer gefühlten Ohnmacht gegenüber den hohen Zahlen an Missständen verunsichern zu lassen. Denn wie ein Mitarbeiter während unseres Aufenthaltes treffend formulierte: **„Passt aufeinander auf, denn jeder Tag ist ein Leben.“**



Imke Sürmann